



Ein Traumberuf mit Meerblick und entspanntem Lifestyle Deutsche Gerüstbau-Firma in Wellington sucht Verstärkung

„Wir sind genau zur richtigen Zeit am richtigen Ort – bis heute“, erzählt Claudia Samitz, Geschäftsführerin [von iScaff, einer deutschen Gerüstbaufirma in Wellington](#) – am schönsten Ende der Erde. Die Deutsche lebt seit zehn Jahren in Neuseeland und ist stolze Besitzerin einer sehr gut etablierten mittelständischen Gerüstbaufirma. Aus ihrer eigenen Erfahrung berichtet sie, wie man den großen Schritt in ein anderes Land schaffen kann. Denn Claudia Samitz sucht neues Personal, einen Gerüstbau-Meister oder Gesellen mit Kolonnenführererfahrung. Was für eine Chance, für interessierte deutsche Fachkräfte!

Ursprünglich kommt die sympathische Deutsche aus dem Mediengewerbe, wo sie viele Jahre um die Welt gereist ist, um Musik und Dokumentarfilme auf dem internationalen Markt anzubieten. „Ich komme eigentlich von Fehmarn, einer kleinen Insel in der Ostsee vor der holsteinischen Küste. Aber ich hatte schon immer den Drang, aus Deutschland wegzugehen und die Welt zu erkunden“, erzählt Claudia lachend. „Außerdem spreche ich gerne Englisch und so bin ich erst einmal nach Brighton in England gezogen“, erinnert sie sich. Nachdem die Produzentin die richtigen Menschen kennengelernt hatte, wurde ihr klar, dass sie die Medienwelt verlassen möchte und durch Beziehungen gestärkt geht sie nach Neuseeland, um noch einmal neu in der Berufswelt anzufangen.



Anders & nützlich - Neustart im Baugewerbe

„Ich habe ganz bewusst nach einem anderen Gebiet gesucht. Ich wollte etwas ‚Handfestes‘ machen, etwas, das den Menschen irgendwie nützt“, erinnert sie sich nachdenklich. Sie stolpert über den Gerüstbau, ein solides Handwerk. Die etablierte Firma, die zum Verkauf steht, ist jedoch zu teuer. Aber von der ersten Demotivation lässt sich Claudia nicht abschrecken. Sie entdeckt einen kleinen Ein-Mann-Betrieb in Paraparaumu, im Norden von Wellington, der ihr gefällt. „Warum nicht selbst erweitern und ausbauen?“, denkt sie sich und kauft dem Besitzer 2013 kurzerhand den kleinen Betrieb ab. „Damals gab es nur sechs Gerüstbaufirmen in ganz Wellington. Das Gewerbe Gerüstbau an sich war noch recht unbekannt, der Beruf war noch nicht anerkannt als Lehrberuf und die strikten

Sicherheitsregulierungen am Bau fingen gerade erst an, sich zu entwickeln. Wir waren somit genau zur richtigen Zeit am richtigen Ort.“ Nachdem Claudia Samitz ursprünglich einmal eine Lehre im Garten- und Landschaftsbau absolviert und später Agrarwissenschaften studiert hatte, war das Anpacken für sie nicht ungewöhnlich. Mit dem [German Layher Allround Gerüst](#) and dem Layher SpeedyScaf System war die Firma in Bezug auf die neu entstehenden Sicherheitsvorkehrungen auf neuseeländischen Baustellen bestens ‚gerüstet‘: „Am Anfang war es tatsächlich ein Learning by doing. Ich habe selbst mit auf der Baustelle gestanden und das hat richtig Spaß gemacht. Wir haben dann auch alle nötigen Sicherheitszertifikate bekommen und so nach und nach die Firma aus- und aufgebaut. Heute haben wir so viele Akkreditierungen und Zertifikate wie kaum ein anderer.“

Feste Etablierung & ungeahnte Möglichkeiten

Baustellen in Neuseeland sollten sicherer werden und durch die neuen Richtlinien war auch mehr Gerüstbau erforderlich. „Ich erinnere mich sehr gut, dass zu dieser Zeit damals WorkSafe, die offiziellen Kontrolleure, drei Jahre lang über jede Baustelle gerannt sind. Da hatten wir natürlich mit deutschem Standard und unserer Genauigkeit viele Vorteile gegenüber den anderen Betrieben. Aber schon die Nachfrage alleine war gestiegen. Dann kam das verheerende Erdbeben in Christchurch“, rekapituliert die Deutsche. „Wir haben zwar für den Wiederaufbau keine Gerüste auf die Südinsel geliefert, aber es sind einige Firmen aus Wellington involviert gewesen, wodurch der Bedarf auch hier bei uns noch einmal deutlich stieg ab 2013.“ Noch ein dritter Faktor spielt dem neuen Unternehmen in die Karten, das sogenannte ‚Leaky Home‘ Problem. Ab Mitte der neunziger Jahre entstanden viele Bauwerke, die schnell und unprofessionell aus dem Boden gestampft wurden. Viele davon sind fehlerhaft und bergen große Baumängel, wie beispielsweise Wasserdurchlässigkeit oder Schimmel in den Wandstrukturen. „All diese Häuser benötigen



nun Grundrenovierungen. Da stehen unsere Gerüste dann mal locker neun Monate am Stück. Und das ist gar keine Seltenheit“, berichtet die Unternehmerin. Die Firma iScaff etabliert sich und wird im Großraum Wellington immer begehrt. „Wir haben hier viele zufriedene Kunden durch unsere Qualitätsarbeit und Zuverlässigkeit gewinnen können. Auch richtige Prestige-Objekte konnten wir neben all den anderen Jobs in den letzten knapp zehn Jahren super bewerkstelligen. Dazu gehört beispielsweise die Bergstation des berühmten Wellingtoner

Cable Cars oder das historische Government House“, erzählt Claudia Samitz stolz.

Neuseeländischer Lifestyle für die Freizeitgestaltung

Aber für die Deutsche ist das expandierende Geschäft nur ein positiver Faktor in ihrem Leben. Sie fühlt sich in Neuseeland einfach unglaublich wohl: „Viele haben sicher schon einmal von den unglaublich schönen Landschaften gehört, die es hier gibt. Neuseelands Regionen sind so unterschiedlich, mit so viel wilder Natur, das gefällt mir richtig gut. Dann ist es einfach mit nur rund fünf Millionen Einwohnern klein und irgendwie gemütlich. Man hat hier unglaublich viele Freiheiten, trifft die Politiker in der Kneipe am Nachbartisch und

die Menschen sind sehr offen und nett. Dennoch sprechen wir hier nicht von einem dritte Welt Land oder so.“ Sie lacht verschmitzt. „Neuseeland fehlt auf vielen Weltkarten einfach ganz, ist aber so gut erschlossen, hat eine aufstrebende Industrie und die Kiwis selbst unterschätzen sich ständig, dabei leisten sie hier Großartiges. Wir ‚Ausländer‘ erkennen das und bezeichnen das gerne als ‚They punch above their weight‘ – also Sie kämpfen trotz ihres kleinen Landes eine Gewichtsklasse höher und das mit großem Erfolg!“

Wirtschaftshoch und Baukonjunktur – iScaff sucht deutsche Gerüstbauer

Seit Claudia Samitz die Gerüstbaufirma kaufte, hat iScaff nicht mehr nur fünf Firmen als Konkurrenz, sondern 20 bis 25 im Großraum Wellington. „Das Baugewerbe boomt hier, da mache ich mir gar keine Sorgen. In unserem Vorort Porirua und der Titahi Bay sollen in den nächsten zehn Jahren alleine 2.000 neue

Häuser gebaut werden. Da geht uns die Arbeit mit Sicherheit nicht aus!“ Claudia Samitz‘ Firma arbeitet kaum auf großen kommerziellen oder industriellen Baustellen, sie hat sich auf Einfamilienhäuser und die sogenannten kleinen Town Houses spezialisiert. Durch Corona, die Hausknappheit und den Ukrainekrieg fehlt es jedoch an Stahl für die Gerüste, die deutlich im Preis steigen und vor allem an gutem Personal.



„Unser Business steht auf sicheren Füßen, wir finden hier nur keine geeigneten Leute. Der Beruf Gerüstbauer ist zwar mittlerweile als Lehrberuf anerkannt aber die Deutschen können da einfach deutlich mehr“, berichtet die Geschäftsführerin. „Deshalb suche ich nun händeringend nach einem erfahrenen und qualifizierten deutschen Gerüstbauer, der gerne hier unten für mich arbeiten möchte!“, schließt sie.

Wegbereiter für ein Leben in NZ

Momentan ist es aufgrund der immer strenger werdenden Einwanderungs- und Arbeitsbestimmungen als ausländischer Handwerker fast unmöglich, nach Neuseeland zu gehen. „Wir haben bereits einen deutschen Meister mit seiner Familie hier. Da hat sogar die Einwanderung super geklappt. Marko kam erst alleine hier rüber, während seine Frau in Deutschland noch das Haus verkauft hat“, erinnert sich Claudia Samitz. „Zunächst hatte er ein Arbeitsvisum, mittlerweile hat er die Residency, die uneingeschränkte Aufenthaltserlaubnis und auch seine Kinder und seine Frau sind hier super integriert.“ Nachdem sie mit dem weltweit bekannten deutschen Layher Gerüstsystem arbeitet, sollte es hinsichtlich der Arbeit keinerlei Probleme für etwaige deutsche Interessierte geben. „Viele Handwerker haben ja ein bisschen Panik davor, dass sie nicht gut genug Englisch sprechen. Da haben wir hier natürlich eine glückliche Sondersituation. Nachdem ich Deutsch spreche und alles Wichtige in Bezug auf die Projekte erst einmal erklären kann, gibt es auch keinerlei Verständigungsprobleme. Marko ist dann auch ganz schnell in das Englische reingewachsen“, versucht sie Interessierten die Angst zu nehmen. Claudia Samitz bezahlt das geforderte Median-Gehalt, den für ein Work Visum geforderten Lohn und ist als Arbeitgeber akkreditiert, damit die Beantragung des neu geforderten Accredited Employer Work Visa kein Problem wäre. „Wir sind ein bunter Haufen von rund 13 Angestellten aus diversen Ländern - also ein echtes Familienunternehmen oder wie wir immer gerne sagen: Eine Boutique Gerüstbaufirma. Wir helfen uns gegenseitig und ich bin mir sicher, dass ein

deutscher Gerüstbaumeister oder jemand mit Gesellenbrief sich hier schnell einfinden würde!“

Ob es nach dem Arbeitsvisum mit einer dauerhaften Einwanderung klappt, ist momentan nicht abzusehen, doch die Gesetzgebung ändert sich ständig. „Für Marko hat sich auch eine Lücke aufgetan, er möchte mit seiner Familie hierbleiben. Und ich kann einen schönen und zukunftssicheren Arbeitsplatz bieten in meiner Firma, die immer weiterwächst“, resümiert Claudia Samitz. Sie freut sich über deutschsprachige Bewerbungen aus der Gerüstbau-Branche. Vorstellungsgespräche ‚nur‘ per Skype, Zoom oder Teams sind heute kein Hinderungsgrund mehr, so dass nicht nur eine große Chance für Interessierte wartet, sondern auch der Beginn eines Abenteuers in ein neues Leben in Neuseeland.

